

Einführung

Warum dieses Buch im Religionsunterricht?

Es gibt wenige Bücher mit theologischen Inhalten, die so unter die Haut gehen. Die Autorin Esther Maria Magnis hat mit „Gott braucht dich nicht. Eine Bekehrung“ ein Buch geschrieben, das einen betroffen macht: Mit 15 Jahren erfährt sie von der Krebserkrankung ihres Vaters, mit 17 Jahren muss sie sich damit auseinandersetzen, dass ihr Vater trotz ihrer Gebete gestorben ist. Die Frage nach der Existenz und dem Wesen Gottes angesichts dieses Leidens wird ihr zur Lebensfrage.

Wer das Buch in die Hand nimmt, legt es nicht so schnell wieder weg. Jugendliche und Erwachsene werden von der Lektüre gleichermaßen betroffen. Denn Esther Maria Magnis behandelt das zeitüberspannende Thema der Gotteserfahrung und der Theodizee an keiner Stelle auf einer rein theoretisch-abstrakten Ebene, sondern bringt ihre ganze Hoffnung, Wut, Enttäuschung und ihre Suche nach Gott nachvollziehbar zum Ausdruck.

Dabei verwendet die Autorin keine frommen Worthülsen, sondern schreibt in einer eigenen, eingängigen und einfühlsamen Sprache, die die Erlebnisse auf den richtigen Begriff bringt. Nur was selbst erlebt wurde, ist begriffen. Die Sprache ist packend und schafft von Anfang an eine Tiefe, weil sie immer auf die letzten Fragen abzielt. Insofern spüren auch Jugendliche schnell, dass es in dem Buch nicht um eine oberflächliche Auseinandersetzung mit einer Theorie geht, sondern um das Ganze, mit dem ein Mensch leben und sterben muss.

Warum also dieses Buch im Religionsunterricht? Weil es die Schülerinnen und Schüler mit zentralen theologischen Themen wie der Frage nach der Theodizee in Berührung bringt, die sprachlich und inhaltlich zutiefst nachvollziehbar vorgetragen werden. Das Buch vermag es, einen in die Auseinandersetzung um die Gottesfrage angesichts des Leidens in der Welt mit hineinzunehmen und öffnet den Raum für eine eigene Positionierung in dieser Frage.

Aufbau der Unterrichtseinheit

Die UE orientiert sich am Ablauf des Buches. Der darin enthaltene, chronologisch angeordnete und inhaltlich logische Aufbau bildet den roten Faden durch die UE. Folgende Stationen sind dem Inhalt des Buches in zeitlicher Reihenfolge entnommen und zu Unterrichtsstunden weiterentwickelt worden:

- Zunächst erzählt die Autorin von einer ihr weiteres Leben prägenden Gotteserfahrung, als sie etwa 5 Jahre alt war. Diese Gewissheit, dass es Gott gibt und dass er gut ist, stammt von einem Naturerlebnis am Meer. – Für den Unterricht stellt sich damit die Frage nach der Möglichkeit der Gotteserkenntnis aus der Natur.

- Im Alter der Pubertät durchschaut sie die zunehmend sozialkritische Auslegung des Evangeliums durch die Kirche der 80er Jahre. Ihrer Meinung nach traut die Kirche Gott nichts mehr zu und redet ihn klein. Sie entfernt sich innerlich von ihr und räumt Gott lediglich einen Nebenschauplatz in ihrem Leben ein. – An dieser Stelle können sich die Schülerinnen und Schüler mit der Kritik an der kirchlichen Verkündigung auseinandersetzen und die Spannung zwischen einem Gott, der in die Welt kommt und mitleidet, und dem Bild von einem allmächtigen Gott diskutieren.
- Mit 15 Jahren erfährt die Autorin, dass ihr Vater an Krebs erkrankt ist. Sie sucht Hilfe bei Gott und wendet sich ihm im Gebet zu. In diesem Zusammenhang erlebt sie erneut seine Präsenz und schenkt ihm ihr Vertrauen, dass der Vater gesund wird. Doch trotz der Gebete stirbt er zwei Jahre später. – An dieser Stelle begegnet die Theodizeefrage, die in dieser und der darauffolgenden Stunde unter mehreren Aspekten bearbeitet wird.
- Nach dieser Enttäuschung versucht die Autorin Gott zu vergessen, ihn aus ihrem Leben zu verdrängen. Sie begegnet ihm dennoch wieder durch ein Kinderlied. Diese erneute Gotteserkenntnis wird ihr zur Selbsterkenntnis, mit der sie ihr Leben neu gestaltet und auch weitere Situationen des Leidens durchstehen kann. – Die Schülerinnen und Schüler setzen sich hier mit der Frage auseinander, inwiefern eine Gotteserfahrung und ein Gottesbild das Leben eines Menschen prägen.

Die Stunden im Überblick

1. Stunde: Einführung in das Buch

Das Buch soll zunächst über seinen Titel eingeführt werden. Denn bereits der Titel des Buches von Esther Maria Magnis provoziert: „Gott braucht dich nicht. Eine Bekehrung“.

Wie ist das gemeint – Gott braucht mich nicht? Wer bin ich dann für ihn? Habe ich für Gott eine Bedeutung oder vielleicht gar keine? Wie soll man sich Gott vorstellen, wenn er einen nicht braucht? Und passt dazu der Untertitel „Eine Bekehrung“?

Durch verschiedene Anordnungen der vier Wörter des Titels *GOTT – BRAUCHT – DICH – NICHT* erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die mit der jeweiligen Titelvariante zum Ausdruck kommenden Gottesbilder. Nach der Präsentation des Titels machen sich die Schülerinnen und Schüler Gedanken über ihre eigenen Vorstellungen von Gott und fragen nach den Erfahrungen, die bei der Autorin hinter ihrer Titelwahl stehen könnten. Der Inhalt des Buches wird den Schülerinnen und Schülern in Grundzügen vorgestellt und als Überblick in Form von

einschlägigen Zitaten ausgeteilt. Auf dieser Grundlage erheben sie Themenstellungen, die in dem Buch vorkommen, und sie erhalten zugleich über einen Advance Organizer einen Überblick über den Unterrichtsverlauf der gesamten Einheit.

2. Stunde: (Wie) Kann man Gott erfahren? – Ist eine Gotteserkenntnis aus der Natur möglich?

Die fünfjährige Esther schildert, wie sie nachts am Meer Gott erfährt und seitdem von seiner Existenz als gute Macht überzeugt ist.

Kann man Gott durch ein Naturerlebnis erfahren? Ist es vorstellbar, dass sich ein transzendentes Wesen innerhalb der Erscheinungen der sinnlichen Welt zeigt und darüber Glauben bewirkt? Ist das ein nachvollziehbarer Weg zur Gotteserkenntnis oder besitzt er auch seine Tücken? Kann man aus der Natur ableiten, dass Gott ein „guter Gott“ ist? Welche Meinungen gibt es in der Theologie dazu?

Ausgehend vom Bericht über die Gotteserkenntnis am Meer versuchen die Schülerinnen und Schüler nachzuvollziehen, wie die Autorin zu der Aussage kommt, dass Gott existiert und seinem Wesen nach gut ist. Zugleich setzen sie sich auf der Grundlage einschlägiger Texte damit auseinander, wie der für Magnis schlüssige Zusammenhang aus verschiedenen Perspektiven gesehen werden kann. In einer Anforderungssituation nehmen die Schülerinnen und Schüler selbst dazu Stellung, ob man die Existenz und das Wesen Gottes aus der Natur ableiten kann.

3. Stunde: Traut die Kirche Gott zu wenig zu? Wozu brauchen wir Jesus? – Gott wird kleingeredet

Trotz der Überzeugung, dass es einen Gott gibt, erfährt die Autorin in der Kirche, dass Gott nur wenig zugetraut wird. Das führt zu einer sukzessiven Entfernung von der Institution, die einen Gott vertritt, an den sie selbst nicht ganz zu glauben scheint. Er werde beispielsweise historisch „wegerklärt“ und die Verkündigung insgesamt sei aufgrund ihrer Realitätsferne und ihrer betont sozialkritischen Akzentuierung unglaubwürdig.

Traut die Kirche Gott zu wenig zu? Was bedeutet es, zu glauben und zu vertrauen? Lässt sich die kirchenkritische Meinung der Autorin nachvollziehen?

Durch Magnis' kritische Einstellung der Kirche und dem Glauben gegenüber werden die Schülerinnen und Schüler herausgefordert, ihre eigene Einstellung gegenüber der kirchlichen Verkündigung kritisch zu reflektieren und das Proprium der christlichen Botschaft herauszuarbeiten. Dabei soll auch der mögliche Zusammenhang zwischen der Bedeutung der Person und der Botschaft Jesu Christi für ein sozialkritisches Engagement von Christen in der Gesellschaft deutlich gemacht werden. Insofern wird die von der jungen Esther vorgetragene Kirchenkritik aufgenommen, mit der

Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler verbunden und nach Antworten gesucht, mit dieser Kritik sachlich angemessen umzugehen.

4. Stunde: Warum lässt Gott (fromme) Menschen leiden? – Was, wenn Gott nicht da ist?

Über die Krebserkrankung des Vaters wird Esther wieder an die Größe und Macht Gottes erinnert. Ihm wendet sie sich im Gebet zu und erhofft die Heilung für ihren Vater. Als dieser stirbt, zerbrechen das Bild und die Beziehung, die sie bis dahin zu Gott aufgebaut hat. Ihre Wut und Enttäuschung kommen in den Sätzen zum Ausdruck: „Ich glaube nicht mehr an dich. Du bist tot. Ich hasse dich.“

Wie passen ein guter Gott und das Leid dieser Welt zusammen? Warum greift Gott nicht helfend in unsere Welt ein – zumal, wenn wir ihn darum bitten? Ist die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes ein ausreichendes Argument, um die Existenz Gottes zu leugnen?

Die Diskrepanz zwischen dem als gut geglaubten Gott und dem widerfahrenen Leid führt unausweichlich zur Frage der Theodizee. Die Schülerinnen und Schüler gehen dieser Frage nach und erarbeiten zu verschiedenen Textauszügen kurze Sprechmotetten. Darin kommen die Aussagen des Textes in verdichteter Form zum Ausdruck und bilden den Ausgangspunkt für die weiteren Reflexionen zur Theodizee, die in der folgenden Stunde durch philosophische und theologische Antwortversuche fortgeführt werden.

5. Stunde: Warum lässt Gott (fromme) Menschen leiden? – Wie tragfähig sind theologische und philosophische Antworten?

Das Leid in Form eines Clowns, die verschiedenen und gängigen Antworten auf die Frage nach der Theodizee in Form eines Staatsballetts und die kirchliche Position als ratloser Geistlicher, der in einem Kronleuchter sitzt, stellt Esther Maria Magnis im Rahmen eines absurden Theaters dar.

Was bedeutet der Clown in dem Kapitel über die Theodizeefrage? Passt dazu das Bild eines Theaters? Sind das Leid und die Antwortversuche darauf eine Art „Bühnenshow“ vor Publikum?

Ausgehend von dieser künstlerisch entworfenen Groteske erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die dort gegebenen Antworten und setzen sich binnendifferenziert und kreativ damit auseinander. Auf diese Weise wird das Thema nicht nur auf einer intellektuell-rationalen, sondern auch auf einer künstlerischen Ebene bearbeitet. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt, Esthers Bewertung der verschiedenen Antwortversuche nachzuvollziehen und kritisch zu überprüfen. Dadurch kann sich die Schülerschaft in dieser Frage leichter positionieren und die vorliegenden Antworten um eigene Überlegungen ergänzen.

6. Stunde: Was ändert sich, wenn Gott sich zeigt?
– Kendauchdich

Nachdem die Autorin über Jahre versucht hat, Gott möglichst weit aus ihrem Leben auszublenden, begegnet er ihr über den Text eines Kinderliedes. Esther fühlt sich an die Gotteserfahrung als Mädchen am Meer erinnert und weiß nun, dass sie ihn nicht mehr aus ihrem Leben wegleugnen kann. Aber ihr Bild von Gott hat sich verändert. Das ermöglicht ihr einen neuen, offenen Zugang zu ihm. Indem sie Gott wieder gefunden hat, hat sie sich auch selbst wieder neu begriffen und eine Möglichkeit entdeckt, ihr Leben konstruktiv zu gestalten.

Wie hängen Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis zusammen? Brauche ich für eine konstruktive Lebensgestaltung den Glauben an einen Gott?

Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Wendung im Leben der Autorin aufgefordert, sich damit auseinanderzusetzen, welche Auswirkungen ein verändertes Gottesbild auf das Leben eines Menschen haben kann und wie (eng) Gottesbild, Selbstbild und Weltdeutung zusammenhängen.

7. Stunde: Was hat Esther erkannt? –
Gibt es ein „Fazit“?

Nachdem sich Esther von Gott angesprochen erfährt und sich dadurch selbst zurückgewinnt, versucht sie, ihre Überlegungen und Gefühle in wenigen Worten zum Ausdruck zu bringen. In einem kurzen Artikel, der dem Buch vorausging und seinen inhaltlichen Grundbestand bildete, formuliert sie, was sie im Blick auf Gott erkannt hat: „Ich habe verstanden ...“ beginnen die Sätze, in denen sie ihren veränderten Glauben, ihre Beziehung zu Gott und seiner Welt komprimiert zusammenfasst. Diese Zeilen sind so herausfordernd wie einladend, sich am Ende des Buches damit zu beschäftigen.

Gibt es ein Fazit des Buches? Lassen sich die Eindrücke, die das Buch hinterlassen hat, in Worten oder gar in wenigen Zeilen zusammenfassen? Wie geht es mir nach der Auseinandersetzung mit der Lektüre? Was nehme ich von den Gedanken mit? Wirken Esthers Einsichten bei mir weiter?

Die Schülerinnen und Schüler werden durch die kurzen Äußerungen der Autorin herausgefordert, ihre eigenen Erkenntnisse über den Buchinhalt zur Sprache zu bringen. Dabei denken sie zunächst darüber nach, wie man das Buch in wenigen Worten zusammenfassen könnte, vergleichen ihr Ergebnis mit dem Resümee der Autorin und erhalten die Gelegenheit, den Worten von Esther Maria Magnis nachzuspüren und ihr persönliches Fazit zu ziehen. Damit lädt die letzte Stunde dazu ein, den Zusammenhang zwischen Gott und einer Welt, in der es Glück und Leid gleichermaßen gibt, im Blick auf die eigene Lebenshaltung und Lebensgestaltung zu reflektieren.

Einsatzmöglichkeiten im RU

Die kurze Beschreibung des Inhalts und der einzelnen Stunden zeigt, dass die Unterrichtseinheit an verschiedenen Stellen im Religionsunterricht der Oberstufe eingesetzt und darin flexibel verwendet werden kann.

Verwendung als zusammenhängende UE

Zum einen sind die vorliegenden Unterrichtsstunden zusammenhängend konzipiert und können in der genannten Stundenabfolge an verschiedenen Stellen im Unterricht eingesetzt werden:

Zu Beginn des Oberstufenunterrichts in Kl. 10 oder der Jahrgangsstufe enthalten die Themen der sieben Einzelstunden für die Schülerinnen und Schüler einen ersten Hinweis, welche Themenfelder im Rahmen der kommenden Unterrichtseinheiten der Oberstufe behandelt werden (z.B. „Gotteslehre“, „Christologie“, „Ekklesiologie“). Umgekehrt können die Stunden auch am Ende des gesamten Unterrichts in der letzten Hälfte des Jahrgangsstufenunterrichts eingesetzt werden. An dieser Stelle dient die Lektüre der Zusammenfassung zentraler Aspekte aus dem Religionsunterricht der vorausgehenden Jahre. Vor diesem Hintergrund kann eine kenntnisreiche und mithin vertiefte Auseinandersetzung mit wichtigen Inhalten des Religionsunterrichts erfolgen.

Verwendung einzelner Module

Zum anderen bietet der modulare Aufbau der einzelnen Stunden die Möglichkeit, einzelne Themen der UE zu erweitern und sie entweder anhand der Lektüre um weitere Stunden fortzuführen oder mit eigenem Unterrichtsmaterial zu ergänzen. In diesem Zusammenhang können auch Referate angeboten werden, um die Schülerschaft noch mehr in den inhaltlichen Spannungsbogen mit einzubinden und ihre eigenen Fragen und Anregungen zu Wort kommen zu lassen.

Welche UE eignet sich?

Wer die vorliegenden Stunden innerhalb einer bekannten Unterrichtseinheit einsetzen möchte, wird sich zuerst für eine UE zur Gotteslehre entscheiden. Denn die in den Bildungsplänen enthaltenen Unterthemen wie Gotteserfahrung, Theodizee, Gottesbilder, ... bilden den Grundbestand des Buches. Aber auch für eine Unterrichtseinheit zur Christologie lässt sich beispielsweise die 3. Stunde verwenden. Ebenso kann der Stundenentwurf „Selbsterkenntnis durch Gotteserkenntnis“ (6. Stunde) in einer UE zur Anthropologie eingesetzt werden. Auch in einer UE zur Ekklesiologie sind die vorliegenden Stunden anschlussfähig, geht es doch in weiten Teilen des Buches um die Art und Weise der kirchlichen Verkündigung und des zeitgeschichtlich gebundenen Inhalts theologischer Lehre und zeitgebundener Weitergabe der christlichen Botschaft.